

EINLEITUNG: "... UND SCHREIBT ER IN PROSA, SO BEFREIT ER DIE DÜSTERE SEELE DES LESERS"*

1. Was heißt moderne Prosa in Ägypten?

Vermutlich in seiner Eigenschaft als Zensor des Ministeriums für öffentliche Angelegenheiten und als Chefredakteur des regierungsamtlichen Presseorgans *al-Waqā'i' al-Miṣriyya* widmet sich der muslimische Reformler Muḥammad 'Abduh in seinem Artikel "Über wissenschaftliche und andere Bücher" (vom 11. Mai 1881)¹ dem neu entstandenen Buchmarkt in Ägypten. Im Vordergrund seiner Beobachtungen stehen die durch ökonomische Interessen geleiteten Verlegerstrategien und der hierdurch manipulierte Wandel des Geschmacks und der Leseinteressen ägyptischer Leser (*al-muṭāli'ūn*). Zwar konstatiert 'Abduh insgesamt wohlwollend, daß auf Grund der Verschiedenheit der Neigungen der Leser (*bi-tafāwut amyāl al-muṭāli'in*) nun vorwiegend solche Bücher "durch immer mehr ägyptische Hände" gehen, die zur Erziehungsliteratur (*kutub adab-īyya*) gehören; hierzu zählen Geschichts- und Sittenbücher als auch Romane (*kutub ar-rūmāniyyāt*). Doch beklagt und verurteilt er die zunehmende Verbreitung von "Lügenbüchern" (*kutub al-akāḍib*), worunter er mit einem Handschlag Volksepen, Märchen und Mythologien gruppiert. In seiner Beurteilung der Qualität und des Nutzens des Lesestoffes richtet der Reformler schnell nach *guten* und *schlechten* Büchern.

Die angesichts der 'Urābī-Unruhen vom Khediven Tawfiq und seinem Premierminister Riyād verschärften Zensurbestimmungen für Presse- und Druckerzeugnisse² werden wohl den Anlaß für diese Marktbeobachtung und zur Kritik der veränderten Lesegewohnheiten gegeben haben. Der für seine, in den Worten des britischen Kolonialbeamten Wilfred S. Blunt, "*popular censorship*"³ bekannte Zensor 'Abduh appelliert in seinem Artikel daher an die Regierung, ihre Zensurmaßnahmen zu überdenken. Denn diese Zensurverordnungen seien taktisch unklug, da sie sich auch gegen die falschen Bücher richten und damit das aktuelle Buchangebot ungünstig beeinflussen. Daraus, so folgert 'Abduh, entstehe gar doppelter Schaden. Da wichtige Bücher verboten seien, strömten die "*wirklich schädlichen (muḍirr)*" Bücher nicht nur durch fehlende Verbote ungehindert und ohne Konkurrenz auf den Markt. Vielmehr werden diese wegen des Verbotes "*nützlicher Bücher*" in unverhältnismäßig großer Zahl feilgeboten, da der ökonomische Druck Verlagen keine andere Wahl läßt, als eben jene "*schädlichen Bücher*" vermehrt zu vertreiben.

* Aus dem werbenden Nachwort des Herausgebers zu 'Abd Allāh Fikrīs *Ātār al-fikriyya*.

¹ 'Abduh 1921: 163-67, der Titel lautet *al-Kutub al-'ilmiyya wa-gayruhā* und findet sich als Nachdruck in: Muḥammad Rašid Riḍās *Tārīḥ aš-Sayḥ Muḥammad 'Abduh*. Kairo 1921. Vgl. zu diesem Artikel auch Pérès 1937: 267 und Delanoue 1976: 165-70.

² Zuletzt Cole 1993: 214-33, bes. 230f.

Was sind das für Bücher, die vom Reformator und Zensor 'Abduh entweder als aufklärend und daher pädagogisch wertvoll propagiert werden oder vor deren Lektüre er eindringlich warnt? Welche Rolle spielen Moral und moralistische Kontrolle bei der Verbreitung literarischer Werke? Und schließlich, in welchem Verhältnis stehen die Klassiker arabischer Literatur zur Genese jener neuen Literatur, die von 'Abduh gänzlich unerwähnt bleibt? Um diese Aspekte und weitere, damit verknüpfte Fragen soll es im folgenden gehen. Die von Muḥammad 'Abduh befürchtete Beeinflussung der Leserschaft wird dagegen in der vorliegenden Studie, die sich mit den Motivationen der neuen Autoren auseinandersetzt, nicht behandelt. Rezeptionsästhetische Probleme⁴ werden nur am Rande gestreift werden können. Damit spiegelt diese Studie, wie zu zeigen sein wird, auch den Umstand wider, daß Literatur, die weniger selbstbezogen ist und sich vor allem als ein Instrument und Medium der Aufklärung und Erziehung versteht, in den Jahren 1860 bis zur Jahrhundertwende nur einen relativ begrenzten Verbreitungsradius besitzt. Denn auch ungeachtet des sprunghaften Bildungsanstiegs bleibt die Alphabetisierungsquote insgesamt so niedrig,⁵ daß sich die Frage nach einer breiteren Leserschaft im heutigen Sinne als Marginalie darstellt.⁶ Da Buchbesprechungen oder gar Literaturkritiken erst im zwanzigsten Jahrhundert Eigenständigkeit erlangen,⁷ läßt sich, angesichts des gegenwärtigen Forschungsstandes, ebenso nur wenig Gesichertes über die Rezeption neuer Literatur aussagen. Darüberhinaus können auch Auflagenzahlen und Zahl der Auflagenhöhe nur bedingt zuverlässigen Aufschluß über die Beliebtheit von Büchern und literarischen Genres bieten. 'Abduhs Hinweis darauf, wie sehr die ägyptische Verlagspolitik durch die Zensurpolitik bestimmt wird, verdeutlicht dies. Auch wenn dies nicht Gegenstand der vorliegenden Studie sein kann, muß gleichwohl an dieser Stelle betont werden, daß eine umfassende historische Darstellung des

³ Blunt 1969: 179. Über 'Abduhs Rolle als Kollaborateur unter Riyāds Pressezensur siehe Cole 1993: 231.

⁴ Über die tatsächliche Annahme und über die Rezeption des neuen Mediums und der neuen Ware 'Buch' beim Publikum kann wegen unvollständiger Daten etwa über Auflagenhöhe und Verbreitung, über Verlegerstrategien und Patronageverhältnisse und wegen fehlender aussagekräftiger Beobachtungen dieser Entwicklungen nur spekuliert werden. - 'Abduhs Artikel selbst verfolgt eigene politisch moralistische Interessen und ist daher nur bedingt zuverlässig. Auch der von Hafez angestrebte Versuch, eine rezeptionsästhetische Geschichte der Genese der arabischen Kurzgeschichte zu schreiben, kann daher diesen Anspruch in der Analyse nicht einlösen. Hafez 1993: 32-35, 37.

⁵ Steppat verweist darauf, daß der Beginn einer neuen Schulpolitik, die sich die Alphabetisierung zu einer ihrer Hauptaufgaben macht, und der mit der Schaffung des ersten ägyptischen Parlaments im Jahre 1866 zusammenfällt, mehr als rein symbolisch ist. (Steppat 1964: 48f.). Für die Jahre 1880-1881, die Jahre der 'Urābi-Revolution, schwanken die Angaben zwischen 8.3% (Hafez 1993: 66) und 4 oder 5% (Cole 1993: 114), für die Anteile der alphabetisierten Bevölkerung. Für Frauen gibt der Census von 1897 3% an, was ungefähr 10 000 Frauen entspricht, vgl. Baron 1988: 29. Diese Zahlen stellen aber keine verlässliche Grundlage dar, sondern sind eher Schätzungen. Zu Zahlen über Absolventen der verschiedenen konfessionellen und nicht-konfessionellen Schulen und Hochschulen vgl. Steppat 1964: 61-67.

⁶ Der Übergang von der Zuhörerschaft zur Leserschaft und damit auch das Phänomen der Gleichzeitigkeit von mündlicher und geschriebener Literatur kann im Zusammenhang dieser Studie nicht erörtert werden. Richtungsweisende Ansätze zum Studium moderner Literatur finden sich in neueren Studien *Oral et écrit dans le Monde Turco-Ottoman REMMM* 75-76, (1995) und *Voix et kalam*, Sonderheft von *Arabica* XLIV (1997).

⁷ Vgl. auch Brugman 1984: 321-26 und Semah 1974.

Wandels der literarischen Öffentlichkeit und der öffentlichen Meinung nicht auf eine Einbeziehung der Rezeptionsseite wird verzichten können. Hier soll es vielmehr darum gehen, einen Aspekt der Genese moderner Prosa in Ägypten zu beleuchten, nämlich die literarisch auf vielfältige Weisen artikulierten Begründungszusammenhänge, die sich in den frühen literarischen Genres selbst befinden und die von einigen der wichtigen modernen Autoren selbst in direkter oder indirekter Form vermittelt wurden. Die eigentliche Leserschaft⁸ setzt sich im wesentlichen, neben den traditionellen Bildungsträgern, aus eben diesen neuen Autoren zusammen. Sie sind Hauptproduzenten und Konsumenten zugleich.

Es ist jedoch nicht unbedingt weiter bemerkenswert, was Muḥammad 'Abduh über den Literaturmarkt in seiner Zeit zu sagen hat. In seiner Ablehnung der als niedrig und moralisch verwerflich verurteilten Volksliteratur ist 'Abduh nicht alleine. Seine Kritik spiegelt nicht nur die offizielle Haltung der *'ulamā* wider, sondern auch die elitärer Bildungskreise, wie sie etwa von den Herausgebern der Zeitschriften *al-Muqtaṭaf* oder *al-Mašriq* dort vertreten wird.⁹ Bemerkenswert scheint mir vielmehr, daß 'Abduh sich überhaupt in der regierungsamtlichen Presse über den literarischen Buchmarkt im Zusammenhang mit Zensurmaßnahmen äußert. So kann sein Artikel als Indiz für den Stellenwert und den Grad des Einflusses, den Literatur mit der Etablierung des kommerziellen Buchmarktes seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts einnimmt, verstanden werden. An anderer Stelle, in seiner fragmentarisch gebliebenen Autobiographie, zog 'Abduh Bilanz. Er habe sich zeit seines Lebens vor allem für zwei Dinge eingesetzt: Neben der *„Lösung des religiösen Denkens von den Fesseln der Tradition (taqlīd)“*¹⁰ widmete er sich der Aufgabe, die ineffizient und unverständlich gewordene arabische Sprache zu reformieren. Einer der Hauptbereiche zur Reform der arabischen Sprache ist die Literatur.

1.1. Der Wandel der Institution Literatur

Um die Rolle der Literatur und die vom Reformler 'Abduh beschworenen *„Bedrohungen“*,¹¹ die vom literarischen Buchmarkt ausgehen, fassen zu können, konzentriert sich diese Studie in erster Linie darauf, die Institution Literatur in ihrer Gesamtheit¹² zu beschreiben. Es ist hierbei das Ziel, die Genese der Prosa in Ägypten anhand paradigmatischer literarischer Genres und Einzelwerke von vier Autoren zu analysieren und diese in Beziehung zum Wandel der Institution Literatur zu setzen. Daher wurde weniger Wert darauf gelegt, einen Text in all seinen Aspekten zu diskutieren, als darauf, einzelne Genres in ihrer Bedeutung für die Institution Literatur zu bestimmen. Um den Be-

⁸ So auch Cachia 1985:27.

⁹ Vgl. Moreh 1988: 90, Brugman 1984: 322.324. – *al-Muqtaṭaf* 7 (1882) und 12 (1887), *al-Mašriq* 1 (1898).

¹⁰ Zit. nach Hourani 1983²: 140.

¹¹ Vgl. hierzu allgemein den Sammelband A. und J. Assmann 1987 und darin bes. den Aufsatz von A. Biermann zur Gefährlichkeit der Literatur als *„fester Bestandteil des sozialen Wissens von Schriftkulturen“* im allgemeinen und durch Zensurvorschriften im besonderen.

¹² Bürger 1983: 9-33.

sonderheiten der Genres gerecht zu werden, wurden unterschiedliche Akzentsetzungen in der Analyse vorgenommen.

Die Kategorie *Institution Literatur* definiert sich nach Peter Bürger nicht allein durch alle in einer Epoche erscheinenden literarischen Werke. Um von Literatur als einer Institution und ihrem gesellschaftlichen Status sprechen zu können, müssen die Praxis des gesamten Prozesses der Literaturproduktion, die verschiedenen literarischen Funktionen und die sich wandelnden Formen der Verbreitung berücksichtigt werden. Dieses schließt auch die Frage nach der Funktion, die die Literatur für die Gesellschaft als Ganzes übernimmt, mit ein und ihr Vermögen, einen verbindlichen Anspruch durchzusetzen, der regelt, was als Literatur einer Epoche gelten darf. Dafür bedarf es der Bildung eines ästhetischen Normenkatalogs, der die Richtlinien zur Bestimmung von Literatur definiert.¹³ Eine solche Perspektive ermöglicht es, Literatur sowohl in ihrem affirmativen Wesen als auch in ihrem Potential als Gegeninstitution zu anderen Formen des Wissens zu erkennen. Die Widersprüche, die die Genese literarischer Prosa und ihren Kampf um Durchsetzung zwischen 1860 bis zur Jahrhundertwende prägen, lassen sich somit auch als gesellschaftliche Widersprüche lesen. Der besondere Rang, der der modernen Prosaliteratur dann nicht mehr nur in dem hier untersuchten Zeitraum zukommt, begründet sich aus ihrem Entstehungszusammenhang. Diese Literatur tritt daher nicht bloß als eine Sphäre des Wissens neben andere Sphären der Wissenschaft, der Religion oder der Moral auf.¹⁴ Sie ist vielmehr ebenso, wie diese Studie zeigen will, ein Ort der Auseinandersetzung um gesellschaftliche Dominanz, dessen Ambivalenz und Widersprüchlichkeit auch Ausdruck eines gesellschaftlichen Behauptungskampfes einzelner Autoren und einer sich neu formierenden gesellschaftlichen Gruppe ist. Während in den Einzelanalysen verschiedene Aspekte dieses Behauptungskampfes untersucht werden, und im letzten Kapitel diese Intentionen und das Selbstverständnis dieser *mutaqqafin* im Lichte der Institution Literatur resümiert werden, soll zuerst der literarhistorische Kontext, im Rahmen dessen sich der Wandel der Prosa vollzieht, erörtert werden.

Zur Institution Literatur gehören alle relevanten literarischen Strömungen einer Zeit. Werke der klassischen arabischen Literatur teilen sich den Buchmarkt, wie unter anderem aus 'Abduhs Note ersichtlich wird, mit literarischen Neuerscheinungen. Läßt sich der Bestand klassischer Literatur relativ leicht ausmachen, ist die Definition dessen, was als moderne oder vielleicht nur als neue, im Sinne von zeitgenössischer, Literatur gilt, weitaus schwieriger. Bevor weiter unten der Aspekt der Kanonisierungseffekte für die klassische Literatur aufgegriffen wird, sollen zuerst einige Bemerkungen zu den Formierungsversuchen der modernen Prosa vorausgeschickt werden.

Die erste Schwierigkeit, die sich hierbei stellt, ist das Problem, genau zu benennen, was in dieser Zeit Prosaliteratur ist, und wo die Anfänge fiktionaler Literatur liegen. Zum

¹³ Bürger 1983: 13

¹⁴ Vgl. hierzu Bürger 1992: 17.

einen können sich Urteile über die ästhetische Qualität eines Werkes oder einer Kunstströmung nicht vom ideologisch beeinflussten Kanon freimachen.¹⁵ Zum anderen korreliert der Literatur als solcher weder ein durch alle Zeiten klar definierter und fest umrissener Gegenstand,¹⁶ noch eine eindeutig zu klassifizierende Gattung Text. Zählen die in Zeitschriften und Zeitungen wie *Rawḍat al-madāris*, *Abū Naẓẓāra Zarqā'*, *at-Tankīṭ wa-t-Tabkīt*, *al-Ahrām* oder *Mağallat Miṣr* erschienenen Essays (*adab al-maqāla*) und die fiktiven, häufig satirischen Dialoge hierzu? Welchen Rang nehmen ägyptisierende Adaptionen (*tamṣīr*) und Übersetzungen europäischer Literatur ins Arabische ein? Oder gelten nur die in Buchform erschienenen Prosawerke von Autoren wie 'Alī Mubārak, 'Ā'īša at-Taymūriyya, Zaynab Fawwāz, Ġamīl Mudawwar oder Ġurġī Zaydān als echte Literatur?¹⁷

Bekannterweise bestimmt sich Literatur funktional gemäß normativer Festlegungen in den Bereichen der Rhetorik, aber auch der Geschichte oder der Theologie, während sie zugleich auch auf individuelle und gesellschaftliche Bedürfnisse reagiert.¹⁸ Folglich variiert der von einer Gesellschaft als Literatur anerkannte aktuelle und alte literarische Bestand. Wie für alle Literaturen so ist auch für die Genese moderner arabischer Literatur gerade die Historizität der Texte und Genres eine der Besonderheiten,¹⁹ die es hier zu beleuchten gilt. Aufgrund ihrer immanenten Doppelfunktion als *fait social* und *artefact*²⁰ birgt Literatur individuelle und kollektive Erfahrungen nicht nur in ihrer Form. Sie selbst ist Ausdruck eines umfassenderen denn bloß literarischen Wandels. Welche Rolle die Institution Literatur in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts spielt, zeigt sich in der Literatur selbst. Darum soll es in dieser Studie gehen. Hierbei wird unter anderem deutlich werden, daß sich in diesem Zeitraum zwar literarische Epochen-schwellen abzeichnen,²¹ die gleichwohl noch nicht zu einem eigenen literarischen Epochenbegriff führen. Hierfür ist nicht nur die Zeitspanne zu kurz. Auch wirken sich Inhalte und Vorstellungen noch nicht zu einer Epoche gemeinsamen Weltanschauung aus. Jedoch wird häufig ein epistemologischer Bruch in den programmatischen Ansprüchen kenntlich, der diese noch janusköpfig in Vergangenheit und Zukunft schauende Literatur von früheren Literaturformen trennt.

¹⁵ Vgl. hierzu die ideologiekritischen Studien Leo Löwenthals etwa zur Rezeption Dostojewskis als "typisch russischer Autor", (Löwenthal 1981, Bd. 2) oder zuletzt allgemein Terry Eagelton 1994.

¹⁶ Vgl. etwa aus verschiedenen Perspektiven A. und J. Assmann 1987, und auch Adorno 1992: 11-12, Eagelton 1994: 1-16.

¹⁷ Bis heute fehlt eine umfassende ägyptische Literaturgeschichte. Die wichtigsten Werke zur ägyptischen Prosaliteratur im 19. Jhd. sind nach wie vor Šayhū 1901, Zaydān 1914, H.A.R. Gibb 1962, Dayf 1961, Badr 1968, Brugman 1984, Hafez 1993.

¹⁸ Eine dieser Perspektive ähnliche Lesart klassischer arabischer Prosaliteratur begründen Stefan Leder und Hilary Kilpatrick, Stefan Leder/Hilary Kilpatrick 1992.

¹⁹ Vgl. hierzu Peter Szondi 1978: 275.

²⁰ Im Wortlaut Adornos, Adorno 1992: 16.

²¹ Vgl. zum *Epochenbegriff* für die Literatur Voßkamp 1977, Steinwachs 1985, Falk 1983.

Die Historisierung der Gattungspoetik, die der Geschichtlichkeit literarischer Formen Rechnung trägt, wendet sich bewußt gegen den unhistorischen Gebrauch der Form.²² Vor dem Hintergrund gängiger Literaturtheorien, die die moderne arabische Literatur auf Verwestlichung und Imitation zurückzuführen trachten, können mittels der historisierenden Gattungspoetik literarische Genese und Motivationen der Autoren genauer ins Verhältnis zueinander gesetzt werden. Es soll daher in dieser Studie darum gehen, im Sinne der Benjamin'schen *correspondance*,²³ die Beziehungen zwischen sozialem und ästhetischem Wandel, zwischen gesellschaftlicher Veränderung und individueller Reflexion herauszustellen. So müssen, um mehr als einen gradlinigen Strom zwischen den beiden Eckpunkten moderner Literaturgeschichte von aṭ-Ṭaḥṭāwīs Reise nach Paris zu Haykals *Zaynab* (ersch. 1913) zu erfassen, die verschiedenen literarischen Ausdrucksformen in ihrer Bewegung von innen festgehalten werden. Über die Analyse etwa von Wahrnehmungsformen und mentalen Reaktionsweisen können sich andere Einsichten in das Verhältnis zwischen Literatur und sozial oder kolonial bedingten Transformationsprozessen ergeben. Literarisierte Erfahrungen werden abgesehen von wenigen Ausnahmen²⁴ zumeist nur als thematische Auseinandersetzung mit dem Westen und der Kolonialisierung untersucht. So herrscht überwiegend die Meinung vor, daß noch das ausgehende neunzehnte Jahrhundert geprägt sei durch, wie es an einer Stelle heißt, "*le passage de l'expression pudique du non vécu (...) à l'expression du Moi dans son vécu quotidien*"²⁵ - diese literarisierte Alltagserfahrung taucht erst mit Haykals *Zaynab* auf. Wenn tatsächlich der eigentliche Unterschied zwischen Poesie und Prosa bis zum Erscheinen von *Zaynab* in der Scham des poetischen Ichs, sich in Prosa zu enthüllen, liegt,²⁶ dann soll mit der hier vorgeschlagenen Lesart auch untersucht werden, ob und wie sich das literarische Ich als gesellschaftliches Subjekt präsentiert.

Während die Klassiker der arabischen Literatur, die in dieser Zeit auf den Buchmarkt strömen, noch heute zum Bildungskanon zählen, gilt dieses, außer aus wissenschaftlichem Interesse, keineswegs für die literarischen Neuerscheinungen der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.²⁷ Mit Ausnahme Ğurġī Zaydāns historischer Romane überlebte die neue Literatur den Übergang ins zwanzigste Jahrhundert nicht. Hinter dem Etikett "Übergangsliteratur"²⁸ verbirgt sich aus literarhistorischer Sicht der diesen Werken anhaftende Makel geringer ästhetischer Qualität. Dies ist auch den Schriftstellern bewußt, die aus dem Unbehagen an vorgefundenen literarischen Formen ihr Bedürfnis

²² Vgl. hierzu Szondi, der die Historisierung der Gattungspoetik von Schiller über Schlegel, Hölderlin zu Hegel und dann später Lukács und Benjamin diskutiert. Szondi 1973.

²³ Den Begriff der "correspondance" entwickelt Benjamin am Werke von Charles Baudelaire - Benjamin 1974.

²⁴ Dazu gehören insbesondere die Studien von Wielandt 1980 und Hafez 1993.

²⁵ So Tomiche 1989: 386.

²⁶ Tomiche 1989; 387.

²⁷ Die vor allem seit den achtziger Jahren dieses Jahrhunderts erlebten Neuauflagen und Sammlungen von Autoren wie eben Ṣannū', Adīb Ishāq, aber vor allem 'Alī Mubārak und an-Nadīm gehören in die moderne *turāt*-Diskussion.

²⁸ So als erster Gibb 1962 (erschienen zuerst 1928).

nach Sprachkritik formulieren.²⁹ Adīb Ishāq beispielsweise bekennt, daß ihn sein künstlerisches Ungenügen plagt. Aus dieser Diskrepanz zwischen literarischem Können und Wollen erwächst das Verlangen nach literarischen Experimenten. Es kann in dieser Studie zwar nicht darum gehen, diese Literatur vom künstlerischen Standpunkt aus "zu retten", doch kann versucht werden zu verstehen, worin das Neue und Besondere der modernen Literatur im Verständnis der Autoren selbst liegt, da zu ihrer Zeit die literarischen Neuerungsversuche auf großes Interesse und auf Neugier stoßen. Hierzu zählen sowohl Ya'qūb Ṣannū's Dramolette wie die im literarischen Untergrund und im Exil herausgegebenen Zeitschriften und anderen Formen der Veröffentlichung. Die 'Urābī-Bewegung ist nicht ohne 'Abd Allāh an-Nadīm's patriotische Texte vorstellbar. Die Publikumsakzeptanz bekunden ebenso die in unterschiedlicher Buchform mehrfach veröffentlichten Texte etwa von Zaynab Fawwāz, von Adīb Ishāq's *ad-Durar (Die Perlen)* oder von 'Abd Allāh Fikrī's recht traditioneller Sammlung *al-'Ātār al-fikriyya (Die intellektuellen Schriftwerke)*³⁰. Diese zwischen Poesie und Publizistik wechselnde Literatur erfüllt ein Bedürfnis, das sich an den Erfordernissen der "neuen Zeit" (*al-'aṣr al-ġadīd*) orientiert und markiert für die europäische und arabische Literaturgeschichte gleichermaßen die "Anfänge moderner ägyptischer Literatur" oder den "Übergang" dorthin.³¹ Die allmähliche Aufgabe der Reimprosa (*saġ'*), die Auseinandersetzung mit Europa als Kolonialmacht oder Vorbild und die stark gesellschaftlich geprägten Themen gelten als im wesentlichen als Merkmale der modernen Literatur. Doch was, bleibt zu fragen, implizieren die Prädikate "modern" und "ägyptisch", die die zeitgenössische Literatur bezeichnen, tatsächlich, das über askriptiven Merkmale hinausgeht? Gibt es bei den Autoren ein solchermaßen epochales Selbstbewußtsein und, wenn ja, in welcher Form artikuliert sich das Verständnis hierüber? Die Beantwortung dieser Fragen soll weiter unten anhand der Einzelanalysen der Genres und ihrer Erzählstrategien stattfinden. Vorab seien einige Bemerkungen zur Verwendungsweise dieser Begriffe im Rahmen der Literaturgeschichte Ägyptens vorweggeschickt.

Der Begriff des Modernen oder das, was unter modern zu verstehen ist, wird weder in der arabischen noch europäischen Literaturgeschichte selten inhaltlich gefüllt oder näher konzeptionell definiert. In der literaturwissenschaftlichen Sekundärliteratur zur ägyptischen, wie auch arabischen, Literatur bleibt der Begriff des Modernen daher höchst unbestimmt und meint häufig nichts anderes als "neu", "verwestlicht" oder wird im Sinne von stilistisch "modernisiert" verwendet. Häufig wird hierbei untergründig das europäisch abendländische Verständnis moderner Literatur, und insbesondere der Prosa der Moderne, als Grundmodell vorausgesetzt, ohne diese Annahme kultursoziologisch oder literarhistorisch zu belegen. Verkürzt gesprochen zeichnet sich die Entwicklung der modernen Literatur in Europa seit dem achtzehnten Jahrhundert wesentlich durch

²⁹ Vgl. zusammenfassend hierzu etwa Tomiche 1968, 1979, Cachia 1990a, Somekh 1991.

³⁰ Das Wortspiel zwischen dem Namen des Autors Fikrī und dem im Titel davon abgeleiteten Adjektiv *fikriyya*, d.h. intellektuell kann nicht ins Deutsche übersetzt werden.

³¹ Ohne definitorische Unterscheidung titulieren nahezu alle arabischen und europäischen literaturhistorischen Werke "moderne ägyptische Literatur" bzw. im Arabischen "modern" mit den Termini "mu'āṣir" oder "ḥadīṯ."

die von der Romantik und später der Psychoanalyse geprägten Vorstellung eines poetischen Ichs und autonomen Subjekts aus. Diese Charakteristika werden mutatis mutandis auf die ägyptische Literatur übertragen, ohne inhaltlich eine substantielle Bestimmung eines spezifisch ägyptischen, respektive arabischen, Modernebegriffs in der Literatur vorzunehmen beziehungsweise ohne den Begriff für die ägyptische Literatur zu konzeptionalisieren. In diesem Sinne scheint sich noch immer der Begriff des Modernen im Wechselspiel mit dem des Traditionellen aus dem jeweiligen Negativ aufzufüllen.³² So wird weder in der Dualismustheorie von Moderne-Tradition noch in den seit den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts als Kritik und Gegenposition zu Verwestlichungsparadigmen vertretenen Genealogietheorien und Authentizitätsdebatten, die jede literarische Neuerung im Keime bereits im klassisch arabischen kulturellen Erbe wiedererkennt, die Moderne der Literatur aus dem historischen Prozeß heraus verstanden. So wie in der Opposition von traditionell und modern (*taqlīdī-ḥadīṭī*) die historische Dynamik verschwindet,³³ so unterschlägt auch die revisionistische Perspektive Traditionsbrüche und den historischen Wandel zwischen 1860 bis zur Jahrhundertwende. Beiden Ansätzen entgehen damit Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen des literarischen Schaffens, die aus konkreten Zeitbedingtheiten resultieren. Dieses literarische Schaffen soll dagegen hier als Ausdruck einer als persönlich erfahrenen Umbruch- oder Krisensituation gelesen werden.

Im folgenden soll sich der Modernebegriff selbst aus der Konfrontation, d.h. aus der Lektüre der zu analysierenden Texte, entwickeln. Um zu erfahren, was an den Texten zwischen 1860 und der Jahrhundertwende modern heißen kann, muß sich der Begriff, um Erkenntnis zu vermitteln, erst an diesen selbst vermitteln und kann nicht vorab kategorisierend festgelegt werden.³⁴ In der vorliegenden Studie ist bei dieser Lektüre das Augenmerk darauf gerichtet worden, neue literarische Strukturen im Sinne der Autoren als spezifische Form des Wissens und als sich ändernde Verarbeitung von Erfahrung zu verstehen. Damit ist die Bedeutung des *adab* allgemein und der literarischen Form als Genre³⁵ angesprochen. Mit Hilfe der Rhetorik soll die Absicht des Autors, des Textes und des Stils als Persuasionsmittel befragt werden, die untersuchten Textformen sind die Satire, das Dramolett, die romanhafte Erzählung und der Essay.³⁶ Die ausgewählten Prosagenres zeichnen sich alle dadurch aus, daß sie in statu nascendi untersucht werden. Das heißt, es geht darum, sowohl ihren paradigmatischen Wert als auch ihre Historizität zu erarbeiten. Dafür wurden narrative Formen - 'Alī Mubārak (1823/24-1893) und Ġurġī Zaydān (1861-1914) und ihre unterschiedlichen historisierenden Prosagenres -

³² Vgl. zu diesem Denkmuster Todorov 1990.

³³ Vgl. hierzu Johansen 1975.

³⁴ In Anlehnung an Peter Bürgers Studie des Zola'schen Werkes, Bürger 1992: 282.

³⁵ Im Sinne von Hayden Whites Begriff des *content of the form*, White 1990. – Die Präferenz Whites an dieser Stelle liegt darin begründet, daß, anders als in Adornos Formulierung "*Stil als Inhalt*" (Adorno 1992: 15), White eine stärkere Akzentuierung der narrativen Form vor dem Inhalt verfolgt, was der Vorgehensweise der vorliegenden Arbeit eher entspricht.

³⁶ Daß selbst auch für die europäische Literatur die Gattungsgrenzen, die traditionellerweise nur Lyrik, Epik und Drama kennt, zu eng sind, stellt auch Richter 1971: 28 fest.

und dialogische Kurzformen und Dramolette - 'Abd Allāh an-Nadīm (1843-1896);³⁷ und Ya'qūb Ṣannū' (1839-1912) - ausgewählt. Allen diesen untersuchten Texten ist gemein, wie in der Sekundärliteratur wiederholt festgestellt wurde, daß sie sich zwischen Fiktionalität und Faktizität bewegen, und daß sie neue literarische Genres begründeten. Daß sie darüber hinaus einen Wandel der literarischen Sphäre und eine neue Form der literarisch vermittelten Öffentlichkeit zu erwirken trachteten, soll mit dieser Studie zu zeigen versucht werden.

Einfacher als mit der Frage nach der Moderne verhält es sich mit dem Prädikat "ägyptischer" Literatur. Von ägyptischer, also nationaler Literatur läßt sich sinnvoll erst im zwanzigsten Jahrhundert mit der Entstehung arabischer Nationalstaaten und einer Stärkung des Dialektalen und Lokalen sprechen. Dagegen spielen während des neunzehnten Jahrhunderts bekannterweise Autoren aus Syrien und dem Libanon eine überaus gewichtige Rolle in den literarischen und intellektuellen Bewegungen in Ägypten. Daher kann für diese Zeit präziserweise nur von arabischer Literatur, die in Ägypten geschrieben, gedruckt und vertrieben wird, gesprochen werden. Doch so wie sich entsprechend des Einflusses syro-libanesischer Autoren in Ägypten die Frage nach der Bedeutung nationaler Kategorien für die Literaturgeschichte stellt, so taucht diese Frage auch hinsichtlich des weit verbreiteten Phänomens auf, daß ägyptische Schriftsteller freiwillig oder unfreiwillig ins Istanbuler oder Pariser Exil getrieben wurden und gewissermaßen von dort an der Literaturgeschichte wirkten. In der Forschung existiert bisher noch kein Ansatz, der diese Inkongruenz und die Exilbewegung umfassend untersucht. Da für die Genese neuer Literaturformen Kairo und bedingt Alexandria als technisch avancierte und relative unabhängige Produktionsstätten des Druckwesens eine ausschlaggebende Rolle spielen, ist hier von arabischer Literatur in Ägypten die Rede.

Es lassen sich jedoch bereits im neunzehnten Jahrhundert Tendenzen, die nach einer ägyptischen Literatur zu streben scheinen, erkennen. Wie noch ausführlicher in den Einzelanalysen zu sehen sein wird, kann der bewußte Bezug auf das Lokale als ein Aspekt des Modernen der Literatur begriffen werden. Daß der ägyptische Nationalismus, der als politisches Konzept erst um die Jahrhundertwende entwickelt wurde,³⁸ ohne Literatur als Sprachrohr eines wichtigen Mediums entbehrt hätte, ist Allgemeinplatz und bedarf hier keiner weiteren Darlegung.³⁹ In diesem Sinne beschreibt ägyptisch die Indienstnahme der Literatur für den frühen Prozeß nationalstaatlicher Gründung und Legitimation durch die Darstellung sogenannter ägyptischer Typen, Traditionen und

³⁷ Zu den unterschiedlichen biographischen Angaben s. Osman 1979: 1-24. In der Literatur werden unterschiedlichste Geburtsdaten angegeben.

³⁸ Hourani 1983: 193-221; Hourani 1991: 378, Dawn 1991, Wendell 1972, Gershoni; Jankowski 1987.

³⁹ Siehe für die lyrische Dichtung Khoury 1971, für Prosaliteratur Badr 1968, Hafez 1993: 71-79, allgemeine Darstellungen Hourani 1983: 195-97, Abdelmalek 1969. Dawn (Dawn 1991: 6) stellt die allgemein gängigen Theorien, denen zufolge es im wesentlichen christliche Reformer waren, die als Auslöser für den Arabischen Nationalismus fungierten, in Frage. In diesem Sinne zum kausalen Zusammenhang zwischen Nation, Moderne und Literatur für Ägypten um die Jahrhundertwende vgl. Gershoni, der diesen abhängigen Prozeß zur Bildung einer "modern national culture" jedoch erst ab den 90er Jahren des 19. Jhd.s datiert, Gershoni 1992: 326.

Themen. Das gilt für Poesie und Prosa gleichermaßen. Indem auch die Prosa zugleich als politische Plattform und als Trägerin nationaler Ideologien fungiert, ähnelt sie der patriotischen Dichtung. Wenn auch noch nicht wirklich von dem ersten nationalen Gedicht bei Rifā'a Rāfi' aṭ-Ṭaḥṭāwīs (1801-1873) Hymne auf Ägypten, die er in seine Paris Reisebeschreibung *Ṭaḥṭīs al-ibrīz fī taḥīs Bārīs* (*Erläuterungen zu Paris*, 1834) einbaut, gesprochen werden kann,⁴⁰ entwickelt sich diese patriotische Dichtung fort bis zu dem ägyptischen Verfasser des *Ta'ūr aš-ši'r fī tarbiyat al-umam* (*Der Einfluß der Dichtung in der Erziehung der Völker*) Muḥammad Farīd (1893-1967). Angesporn und inspiriert von der Wirkungskraft der französischen Marseillaise und unter dem Eindruck der Dinšaway-Affäre im Jahre 1906 proklamiert er Dichtung zur Waffe⁴¹ im antikolonialen Kampf, da Dichtung es verstehe, die Emotionen auch der Ungebildeten im Namen der Nation zu ergreifen.⁴² Ähnlich diesem Willen nach Erweckung nationaler Gefühle verstehen sich auch viele der Motive und Strömungen zeitgenössischer Prosaliteratur. Die sich thematisch unmißverständlich auf die Vorstellungen der Vaterlandsliebe (*waṭaniyya*)⁴³ beziehenden Gedichte und essayistischen Kurzformen spiegeln bereits in ihrem eindeutigen Gehalt die Bezüge zwischen Literatur und Nationalismus wider. Diese Literatur appelliert, im Einklang mit der Rhetorik und der Überzeugung der Nationalisten,⁴⁴ an die Gefühle und an ein Bewußtsein für die politische Einheit, die den einzelnen an die nationale Gemeinschaft binden soll. Der Slogan *Ägypten den Ägyptern* (*Miṣr lil-Miṣriyyīn*) zieht sich als Grundton durch verschiedenste Texte.⁴⁵ Exemplarisch hierfür stehen so konträre Autoren wie der durch Ğamāl ad-dīn al-Afġānīs religiösen Anti-Imperialismus geprägte 'Abd Allāh an-Nadīm oder Ya'qūb Ṣannū's gegen den Khedivenhaushalt gerichteten ägyptisierenden Texte.

Prosa als politische Waffe der Agitation gegen oder für turko-tscherkessische oder europäische Fremdmacht geht jedoch über die konkret politische Instrumentalisierung hinaus. Denn in der Formel Literatur als Waffe⁴⁶ scheint noch ein weiterer Aspekt auf. So verkürzt sich die Prosaliteratur nicht auf die enger gefaßten Anliegen des ägyptischen Nationalismus.⁴⁷ Viele der Schriftsteller sehen, wie vielfach in der Forschung gezeigt

⁴⁰ aṭ-Ṭaḥṭāwī 1834:54-55. So etwa zur Rolle aṭ-Ṭaḥṭāwīs für den ägyptischen Nationalismus Dawn 1991: 4-5, Dawn 1973: 377. Vielmehr stehen Gedichte wie diese noch in der Tradition des Heimwehs (*ḥanīn ilā l-waṭan*).

⁴¹ Khoury stellt zur Bedeutung der Dichtung für die Heranbildung des nationalen Bewußtseins fest, daß sich anhand der Verfolgung Ṣawqīs und 'Alī al-Ġayātīs für sein *al-Waṭaniyyātī* (Kairo 1910) durch die regierenden Mächte, zeigt. "[...] why the political poem rather than any other form of written expression which had, at that specific time, a greater impact in shaping public opinion and determining the course of political action." Das oben erwähnte Gedicht *Ta'ūr aš-ši'r fī tarbiyat al-umam* von Muḥammad Farīd erschien als Vorwort zu al-Ġayātīs *Waṭaniyyātī*. Khoury 1971: 114.

⁴² Khoury 1971: 88-89. Das Gedicht findet sich in kompletter Übersetzung bei Khoury 1971: 89f. Es wurde 1910 als Vorwort zu der Gedichtsammlung von 'Alī al-Ġayātī verfaßt.

⁴³ Zum Wandel der Bedeutung der verwandten Begriffe *waṭan*, *waṭaniyya*, *ġinsiyya*, und *qawmiyya* siehe allgemein Rebhan 1986.

⁴⁴ Hourani 1983: 206.

⁴⁵ So zeigt Schölch 1972, wie heterogen die Interessen und Herkunft der 'Urābī Anhänger waren.

⁴⁶ In Anlehnung an Norbert Altenhofers Bestimmung der Formen der neuen Prosa im deutschen Vormärz übernehme ich dessen Bestimmung, Altenhofer 1983.

⁴⁷ Vgl. hierzu für die Dichtung Khoury 1971.

wurde, in dieser Formel auch ein Instrument, mit dem sie innerhalb der Strukturen der eigenen Gesellschaft ihrem Unbehagen, ihrer Kritik und ihrem Verlangen nach sozialem Umbruch eine neue Form der Öffentlichkeit geben und ihrer Wahrnehmung für politische und soziale Mißstände ein Argumentationsfeld schaffen. Damit nutzt die neue Schriftstellergeneration jene Dimension der Literatur, die in ihrem selbstaufklärerischen und pädagogischen Wesen über das Interesse antikononialer und nationalistischer Literatur hinausgeht. In diesem Sinne impliziert die Zuschreibung ägyptisch-arabisch, daß der subjektive Bezug auf das Nationale zu einer neuen Bezugsgröße wird.

Der Umstand, daß sich trotz dieses gemeinsamen Themas keine kohärente Ideologie oder Programmatik herausbildet,⁴⁸ ist insofern bemerkenswert, als er auf etwas anderes hinweist. Wie die Analyse der vier näher diskutierten Autoren zeigen wird, geht es hier auch um die Integration in das gesellschaftliche Gefüge. Die Formel, unter der dieser Anspruch literarisch vermittelt wird, kann, in des Wortes doppelter Bedeutung, vorgestellte Öffentlichkeit lauten.

Daß die Verwendung der arabischen Sprache eines der überregionalen Bindemittel und ein Zeichen der Modernität darstellt, ist im neunzehnten Jahrhundert ausführlichst debattiert worden.⁴⁹ Das Zusammenspiel von literarischem Erbe und Spracherneuerung sowie von Presse und Buchdruck zeigt sich nicht zuletzt in der Gestaltung fiktiver Gespräche und dialogisierter Handlungen. Metalinguistisch liegt diesen Gesprächs- und Dialogtexten die Idee einer literarisch in Szene gesetzten vorgestellten Öffentlichkeit zugrunde. Da es darum ausführlich in dieser Studie gehen wird, muß dies an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden. Darüberhinaus besitzen die Dialoge und Konversationen auf der sprachlichen Ebene weitere Bedeutungen. Eine besteht darin, Sprache als Kommunikationsmittel bewußt verfügbar zu machen, eine andere ist Ausdruck einer sich selbst vergewissernden literarischen Tätigkeit. Literaturwissenschaftler und Historiker haben in diesem Zusammenhang ausführlich auf die Bedeutung der Durchsetzung des Arabischen als Hauptsprache in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen hingewiesen. Fungierte die Trennung zwischen osmanisch und arabisch auch als soziale und kulturelle Barriere, wirkte die im Jahre 1858 unter dem Khediven Sa'īd erlassene Order, das Arabische offiziell als Amtssprache, d.h. im militärischen, herrschaftlichen und administrativen Bereich,⁵⁰ einzuführen,⁵¹ egalisierend. Wenn deshalb beispielsweise der Stellvertreter der ägyptischen Khedivenbibliothek (*amīn al-kutubhāna l-ḥīdiwiyya l-miṣriyya*) Sayyid Wafā' Afandī Muḥammad⁵² in seiner Abhandlung über die ägyptische Sprache feststellt, daß "*die Einheit der Sprache zur Bedingung der Einheit der Nation zählt*",⁵³ klingt in den Worten dieses, von Amts wegen Hüters des

⁴⁸ Das gleiche gilt für die Dichtung dieser Zeit. Vgl. Khoury 1971: 197.

⁴⁹ Jankowski 1981.

⁵⁰ Jankowski 1980.

⁵¹ Toledano 1990: 157-58.

⁵² Siehe auch GAL Supp.II, S.728 führt ihn nur als Beamten der Viceogl.-Bibliothek.

⁵³ "*Inna waḥdat al-luḡati ta'uddu ṣarṭan li-waḥdat al-umma*" - aus der Einleitung zu seinem Buch *as Sayyid Wafā' Afandī Muḥammad* 1892: 6.

kulturellen arabischen Spracherbes, das Echo seiner Zeit wieder. Die Durchsetzung des Arabischen gegen das Osmanische als Sprache im öffentlichen Bereich ist eines der Resultate des sozialen und politischen Drängens nach "Ägyptisierung"⁵⁴ nicht nur im Verwaltungsapparat. Diese Entwicklung läßt sich auch an der Zunahme arabischsprachiger Bücher seit den späten vierziger Jahren bei spiegelbildlicher Abnahme osmanischer Titel ablesen.⁵⁵

Zu den neuen Medien, die wirkungsvoll diesen Sprachwandel beeinflussen, zählen Zeitung und Zeitschrift,⁵⁶ auch wenn diese Veränderungen nicht nur auf ungeteilte Zustimmung stießen. Die durch die Zeitung forcierte Spracherneuerung und Reformierung wurde rasch auch Gegenstand kritischer Auseinandersetzungen.⁵⁷ So nimmt etwa die Abhandlung *Luġat al-ġarā'id* (*Die Sprache der Zeitungen*)⁵⁸ des Libanesen Sayḥ Ibrāhīm al-Yāziġī (1848-1906), Sohn des berühmten Rhetorikers und Dichters Nāṣif al-Yāziġī, der mit seinen Mutanabbī-Adaptationen selbst zur Erneuerung der arabischen Dichtung beigetragen hatte, die ägyptischen Autoren und Journalisten buchstäblich unter die Lupe. Seine "neo-klassizistisch" geschulten Augen spüren jede sprachliche Deformierung und Fehlerhaftigkeit im Umgang mit der arabischen Sprache auf. Worauf es jedoch in den Augen der neuen Autoren ankommt, ist das Streben der Literatur nach einer neuen Form der Kommunikation mit dem Publikum.⁵⁹ Sie suchen danach, bestimmte konventionelle gesellschaftliche Strukturen zu überwinden, indem sie neue Normen und Formen des Stils und der Gattungen zielbewußt einzusetzen suchen. Zeitung und Zeitschrift sind hierfür nicht nur besser als alle anderen Medien geeignet. Vielmehr geht es in diesem Zusammenhang darum, mit den Mitteln der Literatur eine nicht nur literarisch vorgestellte Öffentlichkeit zu schaffen.

Als eines der Merkmale dieser Literatur lassen sich Verschiebungen innerhalb der Sphären des Wissens erkennen. Diese Verschiebungen berühren Formen der Wahrnehmung und der literarischen Darstellung und damit den kognitiven Bereich. Im späten neunzehnten Jahrhundert versucht, wie in dieser Studie gezeigt werden soll, eine Hauptströmung der Prosaliteratur ihren Wahrheitsanspruch mit einem Realismusbegriff durchzusetzen. Auch wenn sie sich implizit damit gegen die hegemoniale Wissens-

⁵⁴ Vgl. Schölch 1972 und Hunter 1984. Als dichotomische, sich in gegenseitiger Abhängigkeit voneinander entwickelnden Beziehung zwischen sogenannten "westernized Egptianism" vs. "Arabo-Islamism" definieren Gershoni und Jankowski 1987 den sozio-kulturellen Bereich, der sich mit "Ägyptisierung" verbindet.

⁵⁵ Nuṣayr 1987: 46-47.

⁵⁶ Zur Sprachreform und ihre Auswirkungen auf Morphologie und Syntax vgl. Blau 1981. Allgemein zum Problem der Hochsprache und des Dialekts im Arabischen siehe immer noch Diem 1974.

⁵⁷ Vgl. nachwievor hierzu die Studie von Ḥamza, der sich den wichtigsten Autoren - wie 'Abduh, an-Nadīm, 'Alī u. a. - und ihrem Stil, Inhalt und den grundlegenden Trends widmet. Ḥamza 1964.

⁵⁸ Beirut 1987. - Dieses ist eine Sammlung von Essays, die zuvor in der Zeitschrift *ad-Diyā' al-ġarrā'* um 1900 erschienen.

⁵⁹ Siehe zu dieser auf das Publikum (*al-ġamāhīr*) gerichteten Verlagerung auch Dayf 1988: 36-37, der auch auf die doppelte Ausrichtung, einmal als Leser, einmal als Subjekt der Literatur aufmerksam macht. Dies gilt selbst noch bei der traditionell an einen Mäzen, d.h. einen Herrscher oder *amīr*, gerichteten Lobes-*qaṣīda* (*madīh*), worin Dayf das nationale Gefühl vergegenwärtigt sieht. Vgl. zu diesem Punkt auch Mugheid 1987.

sphären behauptet, wird diesen ihr Anspruch auf Hegemonie nicht streitig gemacht.⁶⁰ Darin liegt einer der inneren Widersprüche der modernen Literatur. Der Prosa⁶¹ entspricht nun ein anderer, ein neuer Modus der Aussageweise. In diesem Sinne trägt sie nicht nur den veränderten kulturtechnischen Möglichkeiten Rechnung, sondern korreliert mit der sich wandelnden gesellschaftlichen Funktion.⁶² Diese hegemoniale Verschiebung der Wissensbereiche, über die hier nur aus der Perspektive der Literatur gesprochen werden kann, erhält ihren Antrieb aus der Einführung der modernen Druckkultur, weshalb dieser Aspekt eine ausführlichere Behandlung weiter unten erfahren wird. Auch die Schwerpunktsetzung der vier Einzeldarstellungen Ğurgī Zaydāns, 'Alī Mubāraks, 'Abd Allāh Nadīms und Ya'qūb Ṣannū's folgt allein den in diesem Sinne zentralen Themen und Merkmalen der neuen Genres, namentlich dem Verhältnis von Geschichte und Gegenwart, der Darstellung des urbanen Raums in dem Öffentlichkeit hergestellt wird, den Formen der literarisch vorgestellten Öffentlichkeit, der Frage nach der Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft, die sich am Vorbild der Gelehrten-gesellschaft orientiert, und den Formen der Selbstreflexion und Selbstinszenierung. Hier wird erkennbar, daß angesichts der sozialen und kulturellen Anforderungen Literatur in dieser Zeit weniger dazu zu dienen scheint, einen Raum der Reflexion als der Repräsentation zu schaffen. Diese Tendenz wird verkannt, wenn die unter kolonialen Bedingungen entstandene Literatur auf den Begriff *stade néo-classique* reduziert wird. Dieser Begriff beinhaltet, daß Vorstellungen vom Selbst, des Okzidents und der arabischen Geschichte nicht anders als "*absolument conforme à l'optimisme et à l'empirisme naïf du clerc*"⁶³ zu verstehen sind. Wengleich der konformistische Charakter dieser Literatur in dem hier vorgeschlagenen Ansatz nicht aufgehoben werden soll, so kann doch gezeigt werden, inwiefern den Formierungsversuchen der neuen Prosa sowohl implizite als auch programmatische Interessen zugrunde liegen, die eine Neuordnung gesellschaftlicher Partizipation suchen. Das kritische Potential dieser Literatur zeigt sich darin, daß sie obsolet empfundene soziale und kulturelle Verhaltensmuster entsprechend der Bedürfnisse der neuen Autoren anders gestalten will. Aus dieser Perspektive öffnet sich der Blick auf eine Emanzipationstendenz, die sich als geschärfte Wahrnehmung gesellschaftlicher Mißstände⁶⁴ und als wachsendes Bedürfnis nach-Kommunikation zwischen Autor und seinem Publikum⁶⁵ ausdrückt. Das affirmative Wesen dieser Literatur besteht im wesentlichen darin, wie ausführlicher zu zeigen sein

⁶⁰ Beiden Aspekten liegt ein Moment des Modernen im Sinne der Ausführungen Benedict Andersons, der den säkularisierenden Impuls der prosaischen Literatur für den nationalstaatlichen Begründungszusammenhang herausstellt, zugrunde. Die von der religiösen und genealogischen Sphäre in die moderne der nationalstaatlichen Findung und Symbolisierung übergeht Benedict Anderson 1988. Vgl. hierzu auch Ian Watts Ansatz in seinem Standardwerk *The Rise of the Novel*, 1987.

⁶¹ In der arabischen wie der antiken Literaturtheorie werden Prosa und Poesie nicht als zwei getrennte Ausdrucksformen, sondern als zwei Arten eines Diskurses (*kalām*) betrachtet. Vgl. von Grunebaum 1955: 146.

⁶² Bencheikh 1989: V.

⁶³ Abdallah Laroui 1969: 181 – Siehe auch *CHAL – Modern Arabic Literature* wo ebenfalls Neo-Klassizismus sowie Adaptationen und Übersetzungen als herausstechende Merkmale der Literaturbewegung dieser Zeit gelten. CHAL 1992: 16.

⁶⁴ So Badr 1968 und Allen 1982 zur Entwicklung vom Roman, siehe auch Jad 1983: 4-5.

⁶⁵ Hierauf legt besonders Hafez' Ansatz Wert. Hafez 1993.

wird, das eigene Interesse als Gesellschaftsauftrag und Dienst an der Nation zu verallgemeinern. In diesem Antagonismus zwischen gesellschaftskritischer Haltung und legitimatorischem Anspruch spiegelt sich der ambivalente Charakter der Literatur der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts am prägnantesten wider.

Da sich, wie eingangs erwähnt wurde, diese literarischen Bewegungen auch im Kontext der materiellen und geistigen Vergegenwärtigung klassischer und populärer Werke vollziehen, müssen an dieser Stelle einige Bemerkungen über das Zusammenspiel von neuer und alter Literatur folgen. Die Kanonisierungseffekte der klassischen Literatur sind virulent, da sie mehr als nur die, im Zuge der *nahḍa*⁶⁶ betriebene, Suche nach dem Rückhalt im Eigenen sind. Bevor daher in den folgenden Kapiteln einige Beispiele der ägyptischen Gegenwartsliteratur des neunzehnten Jahrhunderts als Ausdruck der Moderne untersucht werden, sollen einige Bemerkungen zur Verbreitung klassischer arabischer Literatur vorangeschickt werden.

1.2. *nahḍa, turāt* oder Klassik? - Kanonisierungseffekte und der neue Buchmarkt

Wie vielfach festgestellt wurde, vollzieht sich die Genese der modernen Prosa in Ägypten parallel zu der nicht zuletzt durch die innovative Drucktechnik geförderte Verbreitung alter Texte.⁶⁷ Die nun massenhaft erzeugten klassischen Werke der arabischen Literatur und Ideengeschichte dienen der Aktivierung eines gemeinsamen sozialen und kollektiven Gedächtnisses. Parallel zu dieser solchermaßen intensivierten Verbreitung alter arabischer Werke verläuft die Ablösung der Sprache der alten, von der Hohen Pforte eingesetzten Machtträger in Ägypten. Das Osmanisch der bürokratischen und militärischen Elite wird ersetzt durch das Arabisch der neuen, ägyptischen Bürokraten und Amtsträger und der neuen arabischen Schriftsteller und Journalisten. Auch für diese übernimmt die gemeinsame Sprache eine Einheit stiftende Funktion.

Es ist nicht ohne Bedeutung und Auswirkung für die zeitgenössische fiktionale Prosaliteratur der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts geblieben, daß sich ihre Genese zeitgleich mit dem erstmals im großen Maße gedruckten und verbreiteten Werken klassischer, arabischer Literatur vollzieht.⁶⁸ Lassen sich aus dem ägyptischen Buch-

⁶⁶ Vgl. zur *nahḍa* als politischer Bewegung nachwievor Abdel-Malek 1969. Für den Bereich der Literatur: Nach Brugman taucht der Begriff in diesem Zusammenhang zum ersten Mal bei Adīb Ishāq 1878 auf, der ihn während eines Vortrages auf dem Berliner Kongreß ausführt. Brugman 1984: 9, Anm. 3. Vgl. zuletzt zu Literatur und Aspekten der *nahḍa* CHAL *Modern Arabic Literature* 1992. Der Begriff der *nahḍa* verweist hierbei immer deutlich als Zwillingsspaar des Begriffs der Dekadenz, wie etwa *inhītāt*.

⁶⁷ Damit drückt diese Praxis und Verbreitung ein anderes Bild aus, als Haykal es später vertritt, wenn er sagt, daß die klassische arabische Literatur (von *Kalīla wa-Dimna* bis zu *1001 Nacht*) als fremd empfunden wurde. Für ihn - und seine Zeitgenossen - gelten deshalb nur die Pharaonen als originär ägyptisch. Vgl. Semah 1974: 83. - Hafez betrachtet die "*Arabic classical fiction*" nur als Ersatz für die seit den 80er Jahren abnehmenden Übersetzungen- Hafez 1993: 61, 276, FN 95. Schulze führt das Interesse an der klassischen Literatur auf exogene Impulse zurück, Schulze 1987.

⁶⁸ Dagegen betont jedoch etwa Brugman in seiner Literaturgeschichte, daß diese Verbreitung klassischer arabischer Literatur nicht viel zur *nahḍa* beigetragen habe. Brugman 1984: 9.

markt bestimmte Leservorlieben, eingedenk ihrer von Muḥammad 'Abduh registrierten Manipulation, für die erstmals einer größeren Leserschaft zugänglichen alten Texte ableiten, gibt der Buchmarkt auch Auskunft darüber, wie sich in dieser Zeit so etwas wie ein Kanon arabischer Literatur herauschält, an dessen Etablierung maßgeblich die am "Aufstieg der Intellektuellen"⁶⁹ Beteiligten mitwirken. Da in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts Literaturkritik, die sich mit Namen wie Ḥusayn al-Marṣafī, 'Abd Allāh Fikrī oder Ḥasan Tawfīq verbindet, nur zögerlich auflebt, muß der Impuls zur Verbreitung der alten arabischen Literatur woanders herrühren.⁷⁰ Kritik in Gestalt von Buchrezensionen setzt sich erst nach der Jahrhundertwende durch, nachdem Zeitschriften wie *al-Muqataf* oder *at-Tankūt wa-t-Tabkūt* Leserbriefrubriken nach dem Vorbild der *aḡwiba 'an al-masā'il* (*Frage und Antwort*)⁷¹ etablieren. Zwar geht es in diesen gelegentlich auch um Fragen der Literatur allgemein, weniger jedoch um kritische Rezension als um Ankündigungen von Neuerscheinungen oder Hinweise auf Bücher. Daher läßt sich bereits an der verlegerischen Praxis ein Interesse an der Etablierung eines arabischen Literaturkanons abzeichnen. Dieses unterstützt buchstäblich die sich im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert abzeichnenden Anfänge einer auch nach protonationalen Gesichtspunkten orientierten Literaturgeschichte.

Mit der Formel des literarischen Kanons⁷² werden hier zweierlei Praktiken beschrieben. Das sind, erstens, die im Vergleich zur neuen Prosaliteratur weitaus häufiger publizierten alten Werke arabischer Literatur, die quantitativ meßbarer Ausdruck der Schaffung eines literarischen Kanons sind. Das belegen sowohl die Anzahl der Titel aus dem Repertoire alter Literatur als auch die Sequenzen ihrer Neuauflagen.⁷³ Diese, relativ gesehen, massive Verbreitung wird, wie bereits erwähnt, durch die neuen Drucktechniken ermöglicht und von den mit diesem neuen Kulturbereich Assoziierten, d.h. die Verlags- und Druckhäuser sowie die Gelehrten- und Ausbildungsinstitutionen, gefördert. Da die forcierte, in leicht handbarer Buchform zugänglich gemachte Verbreitung nicht-zeitgenössischer Literatur parallel zur Genese der neuen Literatur verläuft, umschließt diese Formel, zweitens, eine kulturelle und geistige Strömung, die auch Aufschluß über das literarische Klima und über die Rolle der zeitgenössischen Literatur in den urbanen Zentren Kairo und Alexandria gibt. Um die Kanonisierungseffekte besser zu verstehen, sollen diese im folgenden in Beziehung zur Klassik und dem *turāī* gesetzt werden.

⁶⁹ Hourani 1991: 370.

⁷⁰ Brugman 1984: 321-37, 'Abbās 1971.

⁷¹ Vgl. allgemein hierzu Endress 1987. Siehe besonders zu dieser Kategorie in *al-Muqataf* in Glaß 1995.

⁷² Vgl. zum Konzept des literarischen Kanons A. und J. Assmann 1987. Die heute noch als modernes Standardwerk geltende kanonisierende Sammlung sind die von Ḥusayn et. al. herausgegebenen *Mun-taḥabāt* von 1931.

⁷³ Vgl. dazu vor allem die wenngleich fehlerhafte und unvollständige Auflistung von Nuṣayr 1990. Diese Beobachtung stützt sich auch auf die Sichtung der Kataloge der National-Bibliothek Kairos, der Kairo-Universität, der Bibliotheken der religiösen Einrichtungen sowie der Staatsbibliothek Berlin. BL-OM, BNP.

Zwei Tendenzen lassen sich bei der Verbreitung alter literarischer Texte ausmachen. So werden nicht nur Werke der "hohen" Literatur, d.h. Literatur mit gehobenen künstlerischem Anspruch, gedruckt, sondern auch Werke der sogenannten "niederen" Literatur, d.h. der Volksliteratur.⁷⁴ Für die "hohe" Literatur bildet hauptsächlich die abbasidische Ära, die als Glanzepoche der Prosaliteratur ihren Rang behauptet, die Bezugszeit. Im Bereich des *adab* ist quantitativ, wie die Auflagenzahlen verdeutlichen, der literarische *adab* am stärksten vertreten. Neben anderen Literaten dieser Zeit⁷⁵ ragen besonders Ibn al-Muqaffā' (ca. 720-756),⁷⁶ Schöpfer arabischer Prosaliteratur⁷⁷ und Übersetzer von *Kalīla wa-Dimna*,⁷⁸ und al-Ḥarīrī (1054-1122),⁷⁹ der für seine stilistische Brillanz berühmte *maqāmen*-Dichter, hervor. Doch auch al-Ġāḥiz' (776-868/9) Werke gehören zu den am häufigsten aufgelegten Büchern. Zu diesen, zur "hohen" Literatur zählenden literarischen Monographien, die sich auch durch den Rang ihres Autors auszeichnen, gehören mit großen Auflagenzahlen ferner semiliterarische *adab*-Kompilationen, wie beispielsweise Muḥammad Bahā' ad-Dīn al-Āmilī (1547-1621) *K. al-Kaškūl* (*Das Allerleibuch*), das seit 1871, zuerst in Būlāq, dann bei verschiedenen Verlagshäusern in zumindest sechs Auflagen erschien. Neben privat-verlegerischen Interessen, die für die Auswahl ihrer Bücher selbst verantwortlich sind, zeichnet auch die für die Auswahl von veröffentlichungswürdigen Werken von Muḥammad 'Ārif 1868 gegründete *Ġam'iyat al-ma'ārif li-našr al-kutub an-nāfi'a* (*Wissenschaftliche Vereinigung zur Verbreitung nützlicher Bücher*) verantwortlich. Diese fördert den Druck von Büchern, wie *R. Bādi' az-Zamān al-Hamaḍānī*, *al-Bayān wa-t-tabyīn* (*Die Vornehmheit des Ausdrucks und die Klarheit der Darlegung*) oder *al-Ma'arrīs Diwān*, um nur einige zu nennen.⁸⁰

Zur "niederen" Literatur zählen Volksepen, wie die *Sīrat Abī Zayd* (*Das Epos des Abī Zayd*) oder *Sīrat Banī Hilāl* (*Das Epos der Banī Hilāl*), die etwa als *Qīṣṣat Banī Hilāl* (*Die Geschichte der Banī Hilāl*, 1880) in Buchform auf den Markt kommen. Zur Verbreitung der eigentlich für den mündlichen Vortrag gedachten Literatur zählen auch europäische Sammlungen wie zum Beispiel die als "*Collection of Modern Arabic Stories*" (1886) titulierte Ausgabe des Major Green.⁸¹ Diese ist, wie das Titelblatt vermerkt, für englische Offiziere in Ägypten gedacht, denen die sogenannten "*popular*

⁷⁴ Ich folge hier der konzeptionellen Unterscheidung zwischen "hoher" und "niederer" Literatur Chartier 1985.

⁷⁵ Auch für die Dichtung gilt der Rückgriff auf die frühen abbasidischen Autoren wie al-Mutanabbī, Abū Tamām, Abū Nuwās und andere. Cachia 1992: 422. Programmatisch formuliert findet sich dieser Rückgriff auf die Abbasiden-Zeit bei Sāmī al-Bārūdī. Vgl. Khoury 1971: 33.

⁷⁶ 'Abduh 1921, Zaydān, *Tārīḥ adāb al-luġa*: II, 606.

⁷⁷ Lathman in CHAL "*Abbasid Belles-Lettres*": 48-50, EF² (Gabrieli).

⁷⁸ Daher erklärt sich m.E. auch die Beliebtheit von Ġalāl 'Uṭmāns Übersetzung der Tierfabeln.

⁷⁹ LaFontaines *al-'Uyūn al-yawāqiz*, was sich an den zahlreichen Auflagen ablesen läßt. Zu al-Ḥarīrīs Popularität im 18. Jhd. und die Rezeption al-Ḥarīrīs für verschiedene Zwecke, vgl. auch Gran 1979: 61.

⁸⁰ ar-Rāfi'i 1987: I, 245.

⁸¹ Eine zweite Auflage von 1906 gibt transliterierte und englische Texte wieder, während die erste Ausgabe von 1886 englisch-arabisch ist.

fairy tales and stories current in Cairo“ nahe gebracht werden sollen.⁸² - In diese Kategorie fällt etwa auch die Sammlung *“Neuarabische Volkslieder”*, die von H.L. Fleischer bereits 1857 in der *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* veröffentlicht wurde. Für den Abdruck der Lieder spreche nicht ihre künstlerische Schönheit, dennoch wird diese *“Unterhaltungsliteratur”*, wie der Kompilator anmerkt, trotz ihrer Geist- und Gehaltlosigkeit publiziert.⁸³ - Doch verbreiten sich, wie eingangs zu sehen war, diese und ähnliche Geschichten offenbar ebenso erfolgreich innerhalb der ägyptischen, literarisch interessierten Kreise. Große Druckauflagen erreichen auch die Erzählungen aus *1001 Nacht*. Nachdem die staatliche Druckerei in Būlāq⁸⁴ im Jahre 1835 die erste ägyptische Ausgabe der *1001 Nacht* auf den Markt brachte, erscheinen in Folge seit 1860 zahlreiche Nachdrucke. Dazu zählen etwa die bei den Häusern Maṭbā'at 'Abd ar-Raḥmān Ruṣḍī (1862) oder Maṭbā'a 'Uṭmāniyya (1885) veröffentlichten Ausgaben. Diese Verlage bringen auch Einzelgeschichten heraus. Gemessen an der Häufigkeit ihrer Neuauflagen, - zwischen 1860 und 1895 jeweils acht -,⁸⁵ stehen besonders die Geschichten *Qiṣṣat at-tāğir 'Alī Nūr ad-Dīn al-miṣrī (Die Geschichte des ägyptischen Händlers 'Alī Nūr ad-Dīn)*, *Qiṣṣat tawaddud al-ğāriyya (Die Geschichte der Liebesbändelei der Sklavin)*, *Qiṣṣat Ḥasan al-Baṣrī (Die Geschichte des Ḥasan al-Baṣrī)* und *Qiṣṣat Qamar az-Zamān (Die Geschichte des Qamar az-Zamān)* hervor. Die Begeisterung für jene Geschichten stellte bereits in den vierziger Jahren der Orientalist A. Perron zu seiner großen Verwunderung fest und schrieb sie der allgemeinen Vorliebe für märchen- und sagenhafte Erzählungen zu.⁸⁶ Damit widersprechen diese Verlagspraxis und die Verbreitung auch separater Geschichten aus *1001 Nacht* im Bereich der fiktionalen Prosa nicht nur jenen Auffassungen, die ihre Beliebtheit allein für das europäische achtzehnte Jahrhundert geltend machen.⁸⁷ Dieser Verbreitungsgrad widerlegt auch jene *“Neo-Klassizismus-Theorien”* im Bereich der Prosa, die die neuen Genres, so sie nicht auf westliche Vorbilder zurückgreifen, als Anknüpfung an traditionelle, anspruchsvolle literarische Formen und insbesondere an die elaborierte *maqām-en*-Dichtung verstehen.⁸⁸ In den Einzeldarstellungen wird sich dagegen zeigen, daß im

⁸² Bei diesen handelt es sich um die aus der Sammlung des späten Spitta Bey und seinen *“Contes arabes modernes”* und *“Grammatik des arabischen Vulgär-Dialektes in Ägypten”* sowie aus der Sammlung Dulacs und Socrates Spiro entnommene Texte, also keineswegs um selbst aufgezeichnete oder gesammelte Texte.

⁸³ Fleischer bemängelt die eintönige, schwächliche, halb weinerliche, halb lüsterne Gefühlsduseligkeit dieser Volkslieder. Fleischer 1888: 408. Cachia bemängelte zurecht, daß die arabische Literaturwissenschaft bis heute Formen wie *mawwāl* oder *'ağāğ* nicht in die Literaturgeschichte aufgenommen habe, da sie, wie Cachia bemerkt, als zu fremdartig und abweichend vom normgerechten Literaturkanon gilt. Vgl. Cachia 1989: 79. Jedoch läßt Cachia dabei jene Tendenzen der modernen arabischen Literaturwissenschaft aus, die spätestens seit den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts die arabische Volksliteratur wissenschaftlich und ästhetisch in den bestehenden Literaturkanon einzugliedern suchen.

⁸⁴ El² *Alf layla wa layla* (E. Littmann).

⁸⁵ Nuṣayr 1990: 219-221.

⁸⁶ Perron 1843: 13

⁸⁷ So auch noch Irvin 1994.

⁸⁸ Für einzelne Gattungen werden dagegen auch diese *“niederen”* Traditionslinien herausgestrichen, wie etwa für die ägyptische Komödie ar-Rā'i 1968 und 1971 oder aus einer allgemeineren Perspektive 'Awaḍ 1961.

Falle einiger der hier untersuchten Genre auch der bewußte Rückgriff auf Elemente volkstümlicher Erzählweisen konstitutiv für ihre Genese ist.

Dieser knapper Seitenblick auf den Buchmarkt der Literatur deutet auf die Materialisierung des, gewissermaßen *avant la lettre*, *turāt*, des kulturellen Erbes, hin, der als konzeptioneller Begriff erst seit der Mitte des zwanzigsten Jahrhundert auftaucht.⁸⁹ Einerseits erhält, infolge der von europäischen,⁹⁰ arabischen und ägyptischen Gelehrten genährten Nachfrage, die durch den Druck erworbene Möglichkeit zur Verbreitung alter Texte ein größeres Gewicht. Andererseits läßt sich hierin auch ein Bedürfnis nach der materiellen Verdinglichung kultureller Werte vermuten, da sich der dem lesenden Publikum zur Verfügung gestellte *turāt* auffälligerweise sowohl aus Werken der sogenannten "hohen" und der "niedereren", der gelehrten und der populären Literatur zusammensetzt. Beide Strömungen werden im Namen des historischen Erbes gleichsam bewahrt und als kulturelles Gedächtnis verfügbar gemacht. Während der Buchmarkt relativ offen für beide Strömungen, der sprachlich und inhaltlich gehobenen, als auch der volkstümlichen, Tradition ist, umfaßt jedoch nur die "hohe" Literatur den fortan als *turāt* klassifizierten Bestand der Literatur.⁹¹ Nur dieser soll sich normativ formbildend und vorbildhaft auf Literaten auswirken. So stellt der Literat und Literaturhistoriker Zaydān fest, daß diese "hohe" Literatur der Alten, der *qudamā*, im allgemeinen und Ibn al-Muqaffa' ob seiner Sprache und der Straffheit seines Stils (*matāna*) im besonderen,⁹² sich auf die Schriftsteller nicht nur in Fragen des Stils auswirken. Entgegen dieser normativen Richtlinien der Literaturwächter zeigt sich, daß sich die Genese der Prosa in vielen Fällen hierzu weitaus vielschichtiger, ja widersprüchlich verhält. In der weiteren literarischen Entwicklung nach der Jahrhundertwende werden diese Elemente jedoch aus mehreren Gründen, die hier nicht erörtert werden können, wieder aufgegeben.

Bereits an dieser Verwendung der kulturtechnischen Neuerungen verdeutlichte sich, daß die Einführung der neuen Drucktechnik keine nur äußerlichen Veränderungen im kulturellen Bereich herbeiführte. Vielmehr wird diese Technik den besonderen Gegebenheiten und Erfordernissen anverwandelt. Auch wenn Texte der Volksliteratur bereits vor der Einführung des Drucks als Manuskript in Bibliotheken gelesen werden konnten,

⁸⁹ Als konzeptioneller Begriff setzt sich *turāt* erst in den 70er Jahren dieses Jahrhunderts durch. Siehe vor allem al-Ġābirī 1991 in seinem *at-turāt wa-l-ḥadāta. Dirāsāt wa-munāqasāt* im Rahmen der Authentizitätsdiskussion; al-Ġābirī gibt ohne Beleg an, daß der Begriff gleichzeitig mit der *naḥḍa* im 19. Jhd. aufgekomen sei (vor allem S. 22) - Vgl. hierzu auch Gaebel 1995: 24. Eine sich ebenfalls an der Vorstellung der Authentizität orientierende Auseinandersetzung mit der Diskussion findet sich bei Binder 1988 (Kap.8). Eine Kritik am Diskurs des *turāt* und der damit verbundenen Frage nach Authentizität findet sich bei al-Azmeh 1993.

⁹⁰ Zaydān 1983: II, 525-27, GAL II, S. 263, Schulze 1987: 198, 203-04. - Johansen stellt für den Maghreb das Interesse der Kolonialverwaltung im 19. Jhd. an Hagiographien und lokalen Legenden und Erzählungen in Zusammenhang mit dem Machtwillen zur Kontrolle, die diese über die Muslime garantiert sahen, wenn sie ihr *imaginaire religieux* kontrollieren. Dieser Aspekt spielt sicherlich auch für Ägypten eine Rolle, bewegt sich jedoch außerhalb meiner Fragestellung. Johansen 1988b: 223.

⁹¹ Anhand der Bibliothekslisten und Bibliographien, so auch die hier herangezogene Zusammenstellung von Nuṣayr 1990.

⁹² Zaydān 1983: II, 606.

verändert sich etwa durch die Zuführung der vorwiegend zur mündlichen Erzähltraditionen⁹³ zählenden Texte in das breitere Angebot für den Lesekonsum der Stellenwert dieser Literatur. Zwar erhebt diese Veröffentlichungspraktik die bis dato nicht dem Bereich ästhetisch wertvoller Literatur zugehörigen Texte noch nicht in den Stand der Literatur, doch sie erwirkt eine gewisse Nivellierung der literarischen Sparten.⁹⁴ In diesem Sinne kann von einer Tendenz, die zur Erhebung der Literatur "von unten"⁹⁵ und zur Nivellierung der Literatur "von oben" führt, gesprochen werden. Gleichwohl, dies sei betont, weder berühren sich beide Literaturen noch kommt es zu einer Gleichsetzung. Obwohl diese literarische Entwicklung offensichtlich auch das Verhältnis zwischen Geschriebenem und dem Gesprochenen berührt, kann im Rahmen dieser Studie auf die funktionalen, ästhetischen und kategorischen Dimensionen dieser Interdependenz nicht eingegangen werden. Hier muß der Hinweis genügen, daß mit der in der spätoomanischen Periode einsetzenden Aufwertung des Geschriebenen, bedingt durch die Verbreitung der neuen Druckkultur vor allem aber durch umfassende Reformen im Erziehungssystem, insgesamt die Bedeutung Lesen und Schreiben zu können zunimmt.⁹⁶ Inwiefern dieser Aspekt auch eine Rolle für das Selbstverständnis der neuen Autoren spielt, wird weiter unten noch zu sehen sein.

Die Frage, ob es sich bei der literarischen Erneuerungsbewegung in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts um eine *nahḍa* im Sinne einer Wiedergeburt handelt,⁹⁷ soll daher dahingehend gewendet werden, daß vom *turāt* sowohl als von der Konstruktion einer Klassik als auch von Kanonisierungseffekten gesprochen werden kann. In dieser Weise bestimmt sich das Verhältnis vom *turāt* zur modernen Literatur. Der Versuch, eine Klassik⁹⁸ zu konstruieren, läuft parallel zu Reformbewegungen in anderen Bereichen, wie dem Recht und der Theologie, die sich ebenfalls auf ihre historischen Ursprünge beziehen. Die moderne Literatur unterscheidet sich aber prinzipiell von die-

⁹³ Bei Lane, aber auch später in anderen Darstellungen, finden sich Beschreibungen öffentlicher Rezitationen der *popular romances* in Cafés und Straßenplätzen. Diese Geschichten sind durch ihre Verwendung für die öffentliche Rezitation zur Unterhaltung geprägt, so daß sich die Frage stellt, welche Funktion diese Texte übernehmen, wenn sie für den einzelnen zur Privatlektüre als leicht zugängliche Buchausgaben verfügbar sind und welche Auswirkung dieses auf das Verständnis von Literatur im allgemeinen hat, Lane (1836¹) 1981: 386-420.- Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß diese Texte nachwievor der kollektiven Lektüre dienten und dienen. Persönliche Note von Prof. Hilary Kilpatrick-Waardenburg.

⁹⁴ Vgl. so auch Cachia 1990b: 59.

⁹⁵ In diesem Kontext ist es interessant, daß M. M. al-Tanaḥī in seiner Einführung zur Geschichte des *turāt* die Arbeiten der Orientalisten und ihre, wie er es nennt, *da'wa ilā al-'āmmiyya* als nicht wirklichen Bestandteil des *turāt*s einschätzt, sondern eher als die Reinheit des *turāt*s zerstörend. al-Tanaḥī 1984: 36. Diese Haltung spiegelt eine weit verbreitete Polemik wider. Vgl. hierzu Diem 1974 und Sa'id 1964.

⁹⁶ Georgeon 1995a: 177f.

⁹⁷ Bei Bustānī taucht der Begriff 1870 noch ohne die Konnotationen auf, die er seit den späten 80er Jahren annimmt. Vgl. Philipp 1979: 7.

⁹⁸ Der Begriff *Klassik* weist hier natürlich gewisse Parallelen zur Richtung der Neo-Klassiker in der lyrischen Dichtung auf, deren Hauptvertreter al-Bārūdī, Maṣrān, Ḥāfiẓ und Sawqī, die sich der klassischen lyrischen Form bedienen, sich thematisch dagegen auf die Probleme der Kolonialisierung und Modernisierung richten. Vgl. M.M. Badawi 1975: 14-47; Ostle 1995a: 96.

sen darin, daß es sich bei ihrer Durchsetzung um einen epistemologisch⁹⁹ zu deutenden Reflexions- und sozial zu bestimmenden Repräsentationsraum neuer gesellschaftlicher Akteure handelt. Auch der literarische *turāt* erfüllt gesellschaftliche und kognitive Aufgaben, die eine Analogie zum Klassikbegriff nahelegen. So kennzeichnet der *turāt* als Klassik weniger eine epochale Zäsur als eine normative idealistische Festschreibung vorbildhafter Literatur. In diesem Sinne ähnelt dieser etwa der französischen Konstruktion einer Klassik trotz der andersartigen Entwicklungsgeschichte. Beide zeichnen sich durch ihre überzeitliche und universelle Ausrichtung aus.¹⁰⁰ Ebenso schließt die Rezeption des *turāt* auch die implizite Verzeitlichung mit ein, die daher rührt, daß Klassiker bedeutsam für die Gegenwart und damit die Nachwelt sind. Da sie etwas für die Gegenwart zu sagen haben, wirken sie stets auch innovativ. Mit dieser zeitlichen Qualität ist auch der Unterschied zum begrifflichen Gegensatz Kanon ausgemacht. Als Institution bedarf dieser nicht der Verzeitlichung.¹⁰¹ Der Kanon ist in seiner Zeitresistenz nicht naturgegeben, sondern wird von den "Wächtern der Tradition"¹⁰² mit den Instrumenten der Zensur, der Text- und Sinnpflege bewacht.

Für den *turāt* als Klassik gilt ferner, daß er in die historischen Prozesse der protonationalen Gründungsakte überführt wird. Gleichwohl liegt der Schaffung einer Klassik weder eine schriftliche Vereinbarung noch eine bewußt getroffene Übereinkunft zugrunde. Allein aus der Funktion des *turāts* als Wissensreservoir und als Akt der Bewahrung protonationaler Geschichte wird seine Bestimmung als Klassik erkennbar. In diesem Sinne kommt das Konzept des *turāt* als Klassik anderen Konstruktionen des neunzehnten Jahrhunderts nahe, die gleichfalls an Formen der Konsolidierung einer protonationalen Idee beteiligt sind.¹⁰³

Der Begriff eines in diesem Sinne verstandenen *turāt* als Klassik umfaßt jedoch nicht das gesamte literarische Spektrum. Er unterschlägt die Verbreitung sogenannter niederer Literatur. Auch definiert ein Kanon als literarhistorische Kategorie lediglich den Bestand traditionell weitergegebener Texte, einen Korpus, der auf keiner zwingenden Verknüpfung mit der jeweils aktuellen Situation basiert. Deshalb soll hier des Begriff des Kanons erweitert und in die Nähe der Klassik gerückt werden. Denn anders als zum Kanon zeichnen sich die der Klassik zugerechneten Werke durch ihre Relevanz für die Gegenwart aus. Sie sind bedeutsam, da sie noch immer sinnstiftend sind, doch bleiben sie auf die sogenannte hohe Literatur beschränkt. Da sich die literarische und verlegerische Praxis während des hier untersuchten Zeitraums dadurch auszeichnet, daß auch die sogenannte niedere Literatur in den Olymp der Kunst erhoben wird, ist es ange-

⁹⁹ Auch Nada Tomiche spricht von einer "*nouvelle épistémologie du savoir*", doch beinhaltet diese für sie den Vorrang des Inhalts vor der Form und den Wandel der Literatur als einem "*instrument artistique*" zu einem "*outil servant à transmettre l'information*", Tomiche 1979: 317.

¹⁰⁰ Stenzel 1995: 3.

¹⁰¹ Vgl. H.-U. Gumbrecht 1987: 284-288.

¹⁰² A.u. J. Assmann 1987: 11, 15.

¹⁰³ Stenzel 1995: VIII. Ähnlich der funktionalen Konzeption des Bestandes klassischer Literatur und des Begriffs der Klassik, der eine Erfindung des 19. Jhds ist, die in der Entstehung der Nationalliteraturen ihre Wurzel hat.

bracht, von Kanonisierungseffekten zu sprechen. Der Vorzug dieser Formel liegt darin, daß sie beide Bewegungen der literarischen Reproduktionen und aktuellen Produktionen auffängt.

Nicht nur in der Bildung des *turāts*, auch in der zeitgenössischen Literatur äußert sich einerseits das Widerstreben gegen die Monozentrierung des kulturellen Sinns. Wie im Laufe der Analysen zu sehen sein wird, schwingt sich dieses Widerstreben jedoch nicht zur Überwindung der Monozentrierung auf. Die auf unterschiedliche Weise vorgestellte Öffentlichkeit und ihre damit einhergehende Pluralisierung bleibt in der Singularisierung der vom Autor vorgestellten Welt verhaftet.

Aus dem Vorrang der Prosa für die Bestimmung der gesellschaftlichen Rolle des Schriftstellers als Moralist¹⁰⁴ und Gesellschaftskritiker folgt die Aktualisierung des *adab*-Genre, weshalb dieses im folgenden Kapitel erörtert wird. Wie sehr die Durchsetzung veränderter Vorstellungen der Moral und der Selbstsicht auch ein Widerstreit in den Anfängen der Genese der Prosa ist, zeigen die unterschiedlichen Genres und die Porträts ihrer Autoren. Wie tief die Wurzeln dieser literarischen Entwicklungen und der manifesten Texte im gesellschaftlichen Untergrund ihrer Zeit liegen, soll daher anhand der Textanalyse in den einzelnen Kapiteln nachgegangen werden.

Die Auswahl der Schriftsteller Mubārak, an-Nadīm, Şannū' und Zaydān ist nicht zufällig getroffen. Sie beruht auf dem paradigmatischen Stellenwert, den jeder dieser Schriftsteller für die Genese der arabischen Prosa einnimmt. Bedeutsamer jedoch als die Frage der Genre ist das den vier Autoren gemeinsame Interesse, mit literarischen Mitteln eine vorgestellte Öffentlichkeit darzustellen und zu legitimieren. Gerade die Tatsache, daß sich dieses Interesse in so unterschiedlichen Genres und so unterschiedlicher Qualität durchsetzt, soll anhand der Auswahl der vier Autoren, besonders illustriert werden. Auch wenn sich in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts weder eine literarische Bewegung noch ein einschlägiger Begriff formieren, unter dem sich die verschiedenartigen literarischen Tendenzen vereinen, so läßt sich insbesondere anhand dieser vier Autoren die Genese der modernen Prosa, einschließlich des Dramas und Dramoletts, über individuelle Motive hinaus als ein zentrales Moment moderner arabischer Literatur verstehen. Die vier ausgewählten Schriftsteller weisen in ihren literarischen Texten und Selbstaussagen nicht nur prägnant in diese Richtung. Vielmehr illustrieren ihre Werke selbst diese Wechselbeziehung zwischen subjektivem Interesse und sozialem Wandel. Diese Beziehung ist ein zentrales Element, das den Ursprung der modernen arabischen Literatur bedingt.

In den Literaturanalysen wird am Beispiel der Stadt und des Evolutionsgedankens (Mubārak), der Öffentlichkeit (an-Nadīm), der Selbstrepräsentation (Şannū') und des Geschichtsverständnisses (Zaydān) das jeweils spezifisch literarische Realitätsverständnis und der Prozeß, im Rahmen dessen sich dieses vollzieht, aufgezeigt, um durch sol-

¹⁰⁴ Auf diesen Aspekt hat u. a. auch Timothy Mitchell 1988: 135 hingewiesen und spricht von einem "revival of learning". Insgesamt zu diesem Bereich, Delanoue 1980.

chermaßen erhärtete Analysekategorien das den Texten Gemeinsame herauszukristallisieren. Die Analyse der Werke dieser vier Autoren und der von ihnen verwendeten literarischen Formen folgt im wesentlichen den beiden Strängen der dialogischen Struktur der Texte und der Schaffung einer neuen Sphäre der Öffentlichkeit, die alle vier Autoren und Textformen verbindet. Diese vier Formen des literarischen Ausdrucks teilen sich in zwei Sparten. Während die ersten beiden Autoren, Mubārak und Zaydān, sich der selbstreflexiven Form in Gestalt autobiographischer und historisierender Textarten bedienen, so verwenden die beiden anderen, an-Nadīm und Şannū', zwar auch stark autobiographische Elemente, doch sind ihre Personen in erster Linie inszenierte Figuren. Die unterschiedliche Gewichtung in der Diskussion der Autoren folgt dem Stellenwert, den die Texte als neues Genre einnehmen. Da der Roman in seiner Grundidee am entferntesten von den literarischen Traditionen ist, wird ihm ein besonderer Stellenwert zugeben.

